

Respekt und Beifall

Zur Debatte um die „Karlsruhe“:

Ich sehe es als ganz normal an, wenn Herr OB Frank Mentrup hoffentlich den geplanten Festakt für die Besatzung der Fregatte „Karlsruhe“ stattfinden lässt, um sich angemessen von den Frauen und Männern dieses Schiffes zu bedanken und zu verabschieden. Die Kritik von „Die Linke“ und der „Friedensbewegung“ ist wie so oft nicht angebracht. Nach deren Ansichten sollte man meinen, dass immer noch der Geist der Kaiserlichen Marine und Kriegsmarine durch die Kajüten der „Karlsruhe“ spukt. Die Frauen und Männer die auf jenem Schiff dienen, verdienen unseren Respekt und Beifall, für die erbrachten Leistungen nicht nur in jüngster Vergangenheit gegen Piraterie, Rettung von Flüchtlingen und derzeit Rettung von Flüchtlingen kombiniert mit der Bekämpfung von Schleuseraktivitäten. Sie, die Besatzung, erfüllen ihre Aufgaben im Namen und Entscheidung der Bundesregierung bzw. der Bundeswehr. Marinen auf der ganzen Welt haben ihre Traditionen und das ist nicht schlechtes. Ich persönlich fand und finde es noch immer gut, dass bisher fünf Marineschiffe mit Stolz und auch der Verbundenheit unserer Region den Namen „Karlsruhe“ getragen haben bzw. noch

tragen dürfen. Auch die geforderte Unterstützung von OB und des Gemeinderates, sich an der Verschrottung der „Karlsruhe“ mehr zu beteiligen finde absurd. Das käme ja einer Streichung der eigenen Geschichte gleich. Im Übrigen denke ich, gibt es bessere und nachhaltigere Verwendungsmöglichkeiten als ein zerscheiden mit dem Schneidbrenner. Wie wäre, wenn man dieses Schiff (sofern technisch möglich) entmilitarisiert, es mit Hilfsgütern bestückt, die bei Katastrophen immer als erstes benötigt werden wie zum Beispiel Wasser, Esspakete und Ersatzunterkünfte, um es als schnelle Einsatzhilfe zur Verfügung stellen würde. Finanziert anteilig durch die Region Karlsruhe für ihre „Karlsruhe“.

Hier könnten auch z.B. Jugendliche aus der Region Karlsruhe mit einer stetig vorhandenen Stammbesatzung im Tausch bzw. ergänzt und ausgebildet werden und somit einen tollen humanen Beitrag im Ernstfall leisten. Deshalb lassen Sie Herr Mentrup, diesen Festakt bitte stattfinden, nicht nur wegen der bisherigen Tradition, sondern auch wegen der möglichen neuen beispielhaften Tradition.

Michael Aba
Pfinztal

Unselige Tradition

Zum Artikel „Die „Karlsruhe“ auf den Weltmeeren“, 20. April:

Dem Artikel sind zwar die Jahreszahlen der Inbetriebnahme und des Endes der jeweiligen Kriegsschiffe mit Namen „Karlsruhe“ zu entnehmen, zur Geschichte ist aber doch einiges nachzutragen: Im Jahr 1912 lief sie in Wilhelmshaven vom Stapel und wurde schon bald

danach im Ersten Weltkrieg eingesetzt. Noch heute ist man stolz darauf, dass sie als „Schrecken der Meere“ galt. Dass sie Tod und Verderben verbreitete, daran will man sich anscheinend nicht erinnern. Das Nachfolgemodell unterstützte 1937 die Franco-Faschisten in ihrem Kampf gegen die spanische Republik.

Im Zweiten Weltkrieg nahm die Fregatte Karlsruhe am Überfall auf die neutralen Länder Dänemark und Norwegen teil. Sie war damit ein Glied in dem von Deutschland geführten verbrecherischen Angriffs- und Vernichtungskrieg. 1999 war die Fregatte der Bundesmarine am Nato-

Einsatz gegen Jugoslawien beteiligt. Danach fuhr sie während des völkerrechtswidrigen Irak-Krieges Geleitschutz für britische und US-Kriegsschiffe. Später kreuzte sie oft im Nahen Osten (Libanon) vor den Küsten. Die letzten Einsätze im Golf von Aden und an der Küste Somalias dienten der Sicherung von Handelswegen und

Nato-Einsätze und Bekämpfung von Piraten

Transportrouten für Rohstoffe sowie der Bekämpfung der Piraten. Es ist wahrlich eine unselige Tra-

dition, die sich mit der Fregatte Karlsruhe verbindet.

Nun wird dieses Kriegsschiff aus dem Verkehr gezogen und es besteht Hoffnung, dass in Zukunft kein neues Kriegsschiff unter dem Namen Karlsruhe zum „Schrecken der Meere“ wird. Das ändert zwar nichts an der Militärpolitik, aber zumindest endet die Patenschaft Karlsruhes für ein Kriegsschiff. Ein kleiner Schritt zu meiner Vision : „Karlsruhe. Mit Recht zivil“.

Sonnild Thiel
Karlsruhe-Mühlburg



DIE DEBATTE UM DIE FREGATTE KARLSRUHE und den vom OB angekündigten Festakt zur Verabschiedung der Besatzung hält weiter an. Viele Leser bekennen sich ausdrücklich zur Fregatte und der Patenschaft. Foto: dpa

Rechtsstaatliche Legitimation

Ebenfalls zur Debatte um den Festakt für die „Karlsruhe“:

Ich begrüße die Entscheidung von OB Mentrup, am geplanten Festakt für die Besatzung der Fregatte Karlsruhe festzuhalten (BNN vom 29. April). Die Stadt und das Schiff blicken auf eine jahrzehntelange Partnerschaft zurück. Angesichts dessen ist es mir unbegreiflich, was Anhänger der Friedensbewegung dazu antreibt, die Würdigung der Besatzung der Karlsruhe verhindern zu wollen. Diese Reaktion zeugt von einem enormen Maß an Realitätsferne und Ignoranz.

Letztlich sind es unsere Soldaten, die fernab der Heimat die Bündnisverpflichtungen Deutschlands erfüllen und die äußere Sicherheit gewährleisten, die

wir alle, auch besagte Friedensaktivisten, genießen. Dabei besitzen die Soldatinnen und Soldaten bei der Durchführung der Einsätze nicht nur die höchstmögliche rechtsstaatliche Legitimation, sondern es ist die Politik, die aktiv Trup-

Widerwärtig gegenüber Besatzungsmitgliedern

pen und Schiffe in Einsätze entsendet. Vor diesem Hintergrund ist es widerwärtig, einen Bezug zu Schiffen der Kriegsmarine zu ziehen.

Es ist widerwärtig gegenüber den Besatzungsmitgliedern, die zum Teil bis zu 250 Tage im Jahr auf See verbringen, in-

dem sie ihren Auftrag als Staatsbürger in Uniform erfüllen.

Auch aufgrund der zunehmenden Einsatzbelastung der Soldaten, ist der Rückhalt bei den Menschen zu Hause besonders wichtig. Daher ist der geplante Festakt ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung. Es ist schade, dass eine Handvoll verblendeter Friedensaktivisten dies nicht akzeptieren kann.

Dabei stellt sich die Frage, was für ein Verständnis von Demokratie in diesen Kreisen herrscht, wenn sich alle Bemühungen gegen Soldaten richten, statt darauf, auf die Politik auf Bundesebene Einfluss zu nehmen, um die angebliche „Kriegsverherrlichung“ zu unterbinden.

Daniel Singer
Karlsruhe-Weststadt

Danke für die klaren Worte

Ebenfalls zur „Karlsruhe“:

Man muss unserem OB für seine klaren Worte zu unserem Patenschiff Karlsruhe dankbar sein.

Dieses Schiff hat mit früheren Schiffen gleichen Namens, die in zwei Weltkriegen mit ihren Waffen kämpften, nichts gemein. Die „Karlsruhe“ von heute hat zusammen mit Marinen befreundeter Länder mit friedlichen Mitteln für die Sicherheit auf den Weltmeeren gesorgt. Für diesen Einsatz danken wir heute den Frauen und Männern auf der „Karlsruhe“.

Hanns-Christian Heyer-Stuffer
Karlsruhe-Waldstadt

Verlorene Liebesmüh

Zur Rolle des OB in der SPD:

OB Dr. Mentrup will sich zur Verfügung stellen, die desolate Lage der SPD im Land zu verbessern. Abgesehen davon, dass der Bürger erwartet, dass sich der OB gemäß seinem Amtseid angesichts der massiven Haushaltsschieflage gerade jetzt mit seiner gesamten Arbeitskraft seinem gewählten Amt widmet, ist sein Ansinnen doch verlorene Liebesmüh. Denn die SPD hat, relativ unabhängig vom Führungspersonal, den Boden ihres Niederganges noch lange nicht erreicht. Sie hat seit 1998 10 Millionen ihrer Wähler verloren. Ursache dafür ist das Urteil der Wähler, dass der SPD insgesamt keinerlei taugliche Ansätze zur Lösung unserer massiven Zukunftsprobleme mehr zugetraut werden. Augenfalliger als im Wahlergebnis kann sich das Verdikt des Wählers nicht ausdrücken. Insofern ist es völlig einerlei, ob der Name des Vorsitzenden Dr. Schmid, Dr. Mentrup oder Dr. No lautet. Auch das beweist die demokratische Reife der Wähler, eben nicht SPD zu wählen, wie es die überwältigende Mehrheit der Badener und Württemberger getan hat.

Steffen Schmid
Karlsruhe-Durlach